

Gerhard Lenzer zum Gedenken

Am 5. Januar 1998 verstarb infolge einer schweren Krankheit im Alter von 68 Jahren der frühere Leiter der Fachgruppe Ornithologie und Vogelschutz Zeitz, Herr Gerhard Lenzer.

Wir verlieren mit ihm einen hervorragenden Kenner der heimischen Vogelwelt und einen unermüdlichen Streiter für die Belange des Vogelschutzes in seiner Heimat, dem ehemaligen Kreis Zeitz.

Gerhard Lenzer wurde am 13. November 1929 in Ossig im Zeitzer Forst geboren. Dort verbrachte er die ersten Jahre seiner Kinder- und Schulzeit. Im Herbst 1939 siedelte er mit seinen Eltern nach Tröglitz um, wo er bis zu seinem Lebensende wohnte.

Nach Beendigung der Schulzeit besuchte er die Militär-Musikschule in Bückeburg. Bei Kriegsende geriet er mit 15 Jahren in Kriegsgefangenschaft und kam in das Gefangeneneinrichtung Bad Kreuznach. Durch die dort herrschenden Verhältnisse erkrankte Gerhard Lenzer so sehr, daß fortan seine Gesundheit durch ein kompliziertes Lungenleiden beeinträchtigt wurde. Nach Rückkehr aus der Gefangenschaft begann er im Hydrierwerk Zeitz eine Elektrikerlehre, die er aber wegen seiner Krankheit abbrechen mußte. Mit bewunderungswürdiger Energie und einem ungebrochenen eisernen Willen erwarb er im Abendstudium den Abschluß eines Industriekaufmanns. Bis zu seiner Invalidität 1983 arbeitete er dann als Ökonom im Hydrierwerk Zeitz.

Bei einem seiner Heilstättenaufenthalte lernte er seine spätere Frau Brigitte kennen; mit ihr schloß er 1958 den Bund der Ehe.

Das ornithologische Interesse wurde bei Gerhard Lenzer durch Zufall geweckt. Während eines Heilstättenaufenthaltes bekam er das Buch „Die Singvögel der Heimat“ von Otto Kleinschmidt in die Hände. Mit der Lektüre dieses Buches schlug die Geburtsstunde für sein Hobby, denn einige der in diesem Buch beschriebenen Vögel konnte er direkt vom Fenster seines Krankenzimmers aus beobachten. Nach dem Heilstättenaufenthalt hatte sein Hobby neben der Wissenserweiterung auch noch positive Wirkung auf seine Gesundheit. Der lange Aufenthalt an der frischen Luft bei vielen Exkursionen wirkte sich günstig auf sein Wohlbefinden und somit auf seine Gesundheit aus.

Trotz seiner Krankheit und den damit verbundenen Einschränkungen war er stets bemüht, andere Menschen für sein schönes Hobby zu begeistern. Von 1961 bis 1973 leitete er die Fachgruppe Ornithologie und Vogelschutz Zeitz im Kulturbund der DDR. Während dieser Zeit organisierte er regelmäßig Exkursionen und Vorträge mit dem Ziel, möglichst viele Menschen für die Ornithologie und darüber hinaus für die Natur zu interessieren. In ungezählten Presseartikeln beschrieb er nicht nur die heimische Vogelwelt, sondern machte auch auf aktuel-



le Probleme des Natur- und Vogelschutzes aufmerksam. Insbesondere beschäftigte ihn der stetige Artenrückgang durch Biotopzerstörung in der freien Landschaft seines Heimatortes. Gerade bei der in den sechziger Jahren anlaufenden Intensivierung der Landwirtschaft und der damit verbundenen Schaffung großer Schläge durch Beseitigung von Feldgehölzen, Feldhecken, Gräben, Naßwiesen usw., versuchte er, auf den damit verbundenen Rückgang vieler Vogelarten, z.B. Rebhuhn, Wachtelkönig, Steinkauz, Ortolan und Weißstorch, hinzuweisen. Sein umfangreiches Beobachtungsmaterial stellte er in regelmäßigen Berichten dem damaligen Bezirksfachausschuß Ornithologie und Vogelschutz im Kulturbund der DDR zur Verfügung und in den ersten Jahrgängen des „Apus“ meldete er sich wiederholt zu Wort.

Alle, die Gerhard Lenzer kannten, insbesondere die Zeitzer Ornithologen und Naturschützer, werden ihn stets in ehrendem Gedenken halten. Mit seinem Wirken führte er die Tradition namhafter Zeitzer Ornithologen vergangener Jahrzehnte fort.

Rolf Hausch

Manfred Müller zum Gedenken

Am 3. Juli 1997 verstarb Manfred Müller nach schwerer Krankheit in seinem Haus in Hohennauen, wo er seit 1955 ansässig war. Auch als Brandenburger blieb er zeitlebens mit der Ornithologie im Nordosten Sachsen-Anhalts fest verbunden, weshalb an dieser Stelle seiner gedacht werden soll.

Geboren wurde Manfred Müller am 28. August 1934 in Schollene, einem Dorf an der unteren Havelniederung, das durch seinen See in Ornithologenkreisen bekannt ist. Hier wuchs er naturverbunden auf. 1947 ließ sich der Arzt und Ornithologe Dr. J. Kummer in Schollene nieder. Bald darauf scharte er die Jungen einer höheren Schulklasse um sich, setzte mit ihnen über die Havel zum Dörfchen Parey und berlingt dort die heranwachsenden Jungstörche. Wenn auch schon vorher die Gefiederten sein besonderes Interesse fanden, diese erste Exkursion wurde zu einem Schlüsselerlebnis für Manfred Müller. Dr. Kummer förderte fortan diese Neigung.

Die Lehre zum Bankkaufmann absolvierte Manfred Müller im heimischen Schollene. Danach begann er ein Studium an der Deutschen Hochschule für Körperkultur in Leipzig, brach es aber nach einem Jahr ab, um in der Biologischen Station Serrahn eine Anstellung als technischer Mitarbeiter anzunehmen. Die Arbeit gestaltete sich jedoch nicht nach seinen Vorstellungen. Er beendete sie nach wenigen Monaten und nahm in Hohennauen – nunmehr in der Niederung östlich der Havel – bei der dortigen LPG eine Tätigkeit als Buchhalter, bald als Hauptbuchhalter auf und gründete hier eine Familie.

Von 1977 bis 1990 war Manfred Müller Bürgermeister der Gemeinde Hohennauen. Durch unermüdliches Schaffen, wobei ihm sein gutes Organisationstalent